



Im neuen Hallenbad werden zehn 50-Meter-Schwimmbahnen zur Verfügung stehen.

Sport

Neue Schwimmhalle für Bern

Auf dem Berner Neufeld kann eine neue 50-Meter-Schwimmhalle gebaut werden. Das Stadtberner Stimmvolk hat dem Kredit von 75,5 Millionen Franken und der entsprechenden Umzonung mit deutlichem Mehr zugestimmt. Mit der

neuen Schwimmhalle werden in der Stadt Bern zehn 50-Meter-Schwimmbahnen zur Verfügung stehen. Heute sind die drei bestehenden Hallenbäder oft überbelegt.

2015 hatte das Stimmvolk die Initiative «Für ein zusätzliches Hallenbad in Bern»

mit einer Dreiviertelmehrheit angenommen. Jetzt bewilligten die Stimmberechtigten sowohl den Baukredit (mit 85,3 Prozent) als auch die entsprechende Zonenplanänderung (mit 87,1 Prozent). Einzig die Grün-alternative Partei hatte die Vorlage zur Ablehnung empfohlen – mit Verweis auf den Klimawandel und den hohen Wasser- und Energieverbrauch einer Schwimmhalle.

Nebst dem 50-Meter-Becken, dessen zehn Bahnen sich durch ein mobiles Trennsystem unterteilen lassen, wird die Schwimmhalle ein Lehrschwimm- und ein Mehrzweckbecken mit einem Sprungturm umfassen. Aus dem Projektwettbewerb war ein Planungsteam unter der Federführung der Armon Semadeni Architekten GmbH aus Zürich als Sieger hervorgegangen. Der Beginn der Bauarbeiten ist für 2020 vorgesehen, die Eröffnung für 2023. (sda/bb)

Generationen im Umfeld der Digitalisierung



Vanessa Ott, dipl. Bauingenieurin FH, ist Vorstandsmitglied der Usic-Regionalgruppe Zürich.

Auch die Digitalisierung wird nur Erfolg haben, wenn wir Wissen und Erfahrung kombinieren. Im überaus spannenden Umfeld des digitalen Wandels in der Baubranche sind Firmenkulturen zu schaffen, welche diesen Wandel unterstützen und fördern, ohne dabei altbewährte, funktionierende Strukturen gänzlich ausser Acht zu lassen. Arbeitsräume sind neu zu definieren.

Die «jungen Wilden» mit ihrer Affinität zu Tablets und Smartphones sollen ihren Platz ebenso finden wie die «Alten» mit ihrer Gelassenheit, Abgebrühtheit und dem Pragmatismus, Projekthürden – aufgrund der Erfahrung – schon meistern zu können. Gefragt sind heute vor allem Arbeitsumfelder mit flachen Hierarchien, hoher Selbstverantwortung, dem Willen, eigeninitiativ Lösungsansätze zu entwickeln und in flexiblen Mustern zu denken. Die Motivation der Jungen baut heutzutage viel mehr auf Vertrauen und

Verständnis auf, die Zusammenarbeit soll auf Augenhöhe stattfinden mit Respekt und Geduld von beiden Seiten.

Natürlich bedingt dies auch den Willen, das frische theoretische Wissen aus der Ausbildung mit der – in der Praxis erfolgreich angewendeten – Erfahrung von «alten Füchsen» zu kombinieren. Die Flexibilität, sich nicht in der Tiefe der digitalen Welten der Programme zu verlieren, sondern pragmatisch Resultate zu plausibilisieren, ist von den Jungen gefordert. Die Erfahrung ist der beste Plausibilitätscheck. Und dies kann und soll durchaus auch mal analog geschehen mit Bleistift und Block.

Die Anwendung analoger Methoden zur Erfassung von Problemstellungen ist nach wie vor nicht aus der zunehmend digitaleren Arbeitswelt verschwunden. Workshops nutzen immer noch die Methoden der Flipcharts und selbstklebenden Zettelchen, welche den Dschungel von Ideen besser visualisieren und strukturieren können. Noch sind uns die digitalen Mittel zu sperrig, gerade zu Beginn von Entwicklungsprozessen. In Zeiten der neuen Technologien ist die Beherrschung analoger Techniken entscheidende Voraussetzung,

usic

Union Suisse des Sociétés d'Ingénieurs-Conseils
Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmen
Unione Svizzera degli Studi Consulenti d'Ingegneria
Swiss Association of Consulting Engineers

um Lösungsansätze zu definieren, welche danach im digitalen Prozess zum Erfolg führen. Deshalb müssen die Erfahrenen im Team ihr Wissen zu diesen Mechanismen bei der digitalen Umsetzung von Projekten einbringen.

Der Philosoph Ludwig Hasler (74) sagte: «Die Jungen haben das frischere Wissen, mehr Elan und – hoffentlich – mehr Illusionen. Wir «Alten» können Erfahrung haben. Erfahrung kann man nicht lernen, Erfahrung muss man machen. Ein junger Arzt mag auf dem neuesten Stand des medizinischen Wissens sein. Eine 65-jährige Ärztin hat aber zu allen einschlägigen Krankheiten schon Hunderte Patienten gesehen. Erst diese Erfahrung macht ärztliche Kunst aus. Sie wird auch durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz nicht überflüssig. Erfahrung ist das spezifisch Menschliche.»

Ich selber stehe gerade mitten im Clash der Generationen, mal als «junges Küken», mal als «Ü40 – irgendwie alt» tituliert. undefiniert – und dadurch nicht schubladisierbar. Das Generationenverständnis ist in

diesen Zeiten der digitalen Transformation enorm wichtig, verbunden mit Respekt für das Gegenüber. ■

Kolumne

Umwelt

Widerstand gegen Panzerpiste

Rund 10000 Menschen wehren sich mit einer Petition gegen den Bau einer Panzerpiste und gegen einen Neubau des Verteidigungsdepartements (VBS) auf dem Simplon. Zudem hat der Schweizer Heimatschutz Beschwerde eingereicht. Die

geplanten Anlagen stünden im «krassen Widerspruch zu den einmaligen landschaftlichen und kulturellen Werten» auf dem Simplonpass, begründet der Schweizer Heimatschutz zusammen mit der Oberwalliser Sektion seine Einsprache.

Das VBS will auf dem Simplonpass im Wallis seine Ausbildungsinfrastruktur für 30 Millionen Franken ausbauen. In unmittelbarer Umgebung befindet sich aber gemäss der Mitteilung mit der historischen Passlandschaft, dem Stockalperweg, dem Alten Spittel und dem Barralhaus «wertvolles bauliches Erbe» von nationaler Bedeutung.

Die Umweltschützer befürchten mehr Schiesslärm, Erschütterungen und Detonationen sowie die Beeinträchtigung der Tier- und Pflanzenwelt. Das Erholungsgebiet müsse im Interesse der gesamten Schweizer Bevölkerung erhalten bleiben, schreiben sie auf ihrer Website. Die Urheber der Einsprache fordern die Bauherrschaft auf, das «überdimensionierte Projekt» grundlegend zu überarbeiten. Für eine sorgfältige Interessensabwägung sei ein Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege zwingend notwendig.

Gegen das Projekt haben bereits mehrere Umweltverbände Einsprache erhoben. Die Mehrheit der Bevölkerung von Simplondorf steht aber laut dem Gemeindepräsidenten hinter dem Projekt. (sda/bb)



Auf dem Simplon will das Verteidigungsdepartement eine Panzerpiste bauen.

Bildung

Wattwil erhält Campus

In Wattwil SG kann auf dem Areal der heutigen Aussenanlage Rietstein neben dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) eine neue Kantonsschule gebaut werden. 78,6 Prozent der St.Galler Stimmberechtigten haben einem Baukredit von 108 Millionen Franken für einen gemeinsamen Campus von Kantons- und Berufsfachschule zugestimmt. Wie die neue Kantonsschule aussieht, ist noch nicht bekannt. Der

Architekturwettbewerb wird erst nach der Abstimmung ausgeschrieben. Nach der Fertigstellung wird das bestehende Gebäude der Kantonsschule frei – und es kann als Provisorium für das Berufs- und Weiterbildungszentrum während dessen Erneuerung und Erweiterung genutzt werden.

Die Bauprojekte werden aufeinander abgestimmt. Entsprechend gestaffelt ist die Fertigstellung: 2025 könnte der Neubau der Kantonsschule bezogen werden, 2028 das erneuerte und erweiterte Berufs- und Weiterbildungszentrum. Die Investitionskosten liegen insgesamt bei 108 Millionen Franken. Sie setzen sich aus den Aufwendungen von 73,5 Millionen Franken für den Ersatzneubau sowie aus 34,5 Millionen Franken für die Erneuerung des BWZT zusammen. Die Regierung rechnet nach der Umsetzung beider Bauvorhaben mit jährlichen Einsparungen bei den Mietkosten von rund 725 000 Franken. (sda/bb)



Auf diesem Areal entsteht die Kantonsschule.

Wasserfallen folgt auf Hany



Christian Wasserfallen (Foto) nimmt ab 2020 als Vertreter von Infra Suisse Einsitz im Zentralvorstand des Schweizerischen Baumeisterverbands (SBV). Der FDP-Nationalrat wurde von den SBV-Delegierten in St. Gallen zum Nachfolger von Urs Hany gewählt. Hany wurde nach zehn Jahren grossen Engagements für die Baubranche von den Delegierten feierlich verabschiedet. (bb)

Mörtelfabrik in Äthiopien

Der Zuger Bauchemie- und Klebstoffhersteller Sika hat in Äthiopien eine Mörtelfabrik in Betrieb genommen. Das Werk wurde am bestehenden Standort in Addis Abeba eröffnet. Nach dem Bau eines Produktionswerks für Betonzusatzmittel im Jahr 2016 sei dies ein weiterer Schritt zur Ausweitung der Präsenz im äthiopischen Bauproduktmarkt, teilt Sika mit. Das Land gelte als der wachstumsstärkste Markt südlich der Sahara. (sda awp)